

Das jugendpastorale Zentrum „CRUX“ in Köln.
Wie geht „Glauben.Katholisch.Leben“?
Patrik C. Höring

I. Jugendkirchen: Vom Experiment zur Zielgruppen- gemeinde

Etwa seit dem Jahr 2000 (Gründung der Jugendkirche TABGHA in Oberhausen) gehören Jugendkirchen in der katholischen Kirche wie in den evangelischen Kirchen zu den vielfach hoch gelobten und als zentraler Beitrag zu einer innovativen Pastoral gewürdigten Einrichtungen. Zunächst ein „Experiment“¹ oder ein „Versuch“², sind sie heute in vielen Diözesen eine feste Einrichtung. Das Internet-Lexikon Wikipedia gibt ihre Zahl mit über 180 an.³ Ihre Lage, ihre konzeptionelle Ausrichtung und ihre konkrete Gestalt sind erwartungsgemäß unterschiedlich.⁴ Zumeist befinden sie sich in Trägerschaft überregionaler Träger (Diözesen, Landeskirchen u. a.), mitunter aber auch als Einrichtung einer lokalen Pfarrei oder Initiative. Man findet sie in den Zentren der Großstädte und Mittelzentren ebenso wie als Kristallisationspunkt eines Stadtviertels oder Seelsorgebereiches, in Form etwa einer Zeltkirche sogar als der Versuch, eine mobile Jugendkirche zeitlich befristet an einem Ort zu errichten.⁵ Jugendkirchen haben sich damit als eine weitere Säule kirchlicher Jugendarbeit etabliert, neben den lokalen Angeboten in Form Offener Kinder- und Jugendeinrichtungen, pfarreilich orientierter Gruppen- oder Projektarbeit und den alle Ebenen kirchlichen Lebens umfassenden Jugendverbänden.

Im Mittelpunkt der verschiedenartigen Konzepte stehen primär die *Bereitstellung eines sakralen Raumes für jugendkulturelle Ausdrucksformen*.⁶ Den Hintergrund bildet die – eigentlich seit Jahrzehnten bekannte, seit dem Erscheinen der Sinus-Milieustudien ab 2005 auch empirisch dokumentierte – Diastase zwischen zeitgenössischen Jugendkulturen und kirchlicher Ästhetik.⁷ *Inkulturation und Partizipation* können damit als zwei Zielbereiche dieser Entwicklung identifiziert werden.⁸ Auf dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit der Milieuforschung können Jugendkirchen aber ebenso verstanden werden als ein Versuch der *Milieuüberschreitung*: Durch neue Angebotsformen soll ein Zugang zu bisher durch das übliche Instrumentarium kirchlicher Jugendarbeit nicht erreichten Zielgruppen möglich werden.⁹ Erst eine ver-

¹ Vgl. Stams, E.: Das Experiment Jugendkirche. Die ersten Jahre der Jugendkirche TABGHA in Oberhausen. Eine exemplarische Fallstudie zur Problematik jugendpastoraler Neuorientierung, Stuttgart 2008; Hobelsberger, H. u.a. (Hrsg.): Experiment Jugendkirche. Event und Spiritualität, Kevelaer 2003. Die Jugendkirche in Oberhausen etwa war ein zunächst auf fünf Jahre befristetes Modellprojekt. Vgl. Stams, E.: Das Experiment Jugendkirche, 69.

² Bode, F.-J.: Geleitwort, 15, in: Freitag, M.; Scharnberg, Ch. (Hrsg.): Innovation Jugendkirche. Konzepte und Know-how, Hannover / Kevelaer 2006, 14f; ders.: Mit Jugendlichen „auf Sendung“ bleiben. Grußwort, 10, in: Hobelsberger, H. u.a. (Hrsg.): Experiment Jugendkirche, 9-11.

³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Jugendkirche> (30.1.2014).

⁴ Eine aufschlussreiche Typologie skizziert Freitag, M.: Immer anders: Evangelische Jugendkirchen – Ein Überblick über die evangelische Landschaft und ihre Jugendkirchen, in: Freitag, M.; Scharnberg, Ch. (Hrsg.): Innovation Jugendkirche. Konzepte und Know-how, Hannover / Kevelaer 2006, 61-68.

⁵ Vgl. Hobelsberger, H. u.a. (Hrsg.): Experiment Jugendkirche, 165-167.

⁶ Vgl. Hobelsberger, H.: Experiment Jugendkirche – pädagogische und jugendpastorale Ansätze, 24f, in: ders. u.a. (Hrsg.): Experiment Jugendkirche, 17-49.

⁷ So lautete zumindest zunächst der Fokus. Vgl. ebd., 18-24. Wobei die zu dieser Zeit (und im Kontext des Weltjugendtages in Deutschland 2005) häufig diskutiert Eventkultur im Vordergrund stand. Vgl. ebd., 21-24.31-34.

⁸ Vgl. Stams, E.: Das Experiment Jugendkirche, 267-333.334-369.

⁹ Vgl. ebd., 185-266.423-425.431-434.

tiefe (hier nicht mögliche) Analyse zugrundeliegender theologischer Leitmotive würde erkennen lassen, ob es sich hierbei schlichtweg um einen Versuch neuerlicher kirchlicher Rekrutierung handelt oder um einen aufrichtigen missionarischen Impuls, der gleichwohl ob seiner wenig mobilen Charakteristik eher ein ‚Heimholen‘ in kirchliche Räume als ein Weg zu den Jugendlichen und in ihre Kulturräume ist – wobei auch Letzteres im Sinne einer ‚Kolonialisierung der Lebenswelt‘ (Luhmann) durchaus kritisch zu betrachten wäre.

II. Relevante Fragestellungen

Vor diesem Hintergrund lassen sich an eine ‚jugendkirchliche Pastoral‘ folgende Fragestellungen anlegen:

- Inwiefern gelingt Inkulturation?
Wird die Jugendkirche bzw. der Sakralraum selbst als ein (moderner, ansprechender) Ort wahrgenommen, an dem junge Menschen jugendkulturelle Elemente vorfinden bzw. an dem diese auf innovative Weise eine spannungsvolle Beziehung mit traditionellen Ausdrucksformen christlichen Glaubens und kirchlichen Tradition eingehen?
- Wie geschieht Partizipation?
Ist die Jugendkirche ein Ort, an dem junge Menschen mitwirken, sich einbringen, mitentscheiden können und so kirchliches Leben neu ausprägen?
- Gelingt eine Milieuüberschreitung?
Welche Jugendlichen nehmen das Angebot der Jugendkirche wahr? Gelingt es neue Zielgruppen zu erschließen, die bislang zu kirchlichem Leben eher auf Distanz gegangen sind oder denen ein solches völlig unbekannt war?
- Konkurrenz oder Ergänzung?
Wie ist das Verhältnis zu bereits vorhandenen Formen kirchlicher Jugendarbeit (Jugendgruppen und –verbände, Jugendheime und Offene Türen) – unmittelbar vor Ort oder in der näheren Umgebung? Ist die Jugendkirche eine Konkurrenz, eine Ergänzung oder eine hilfreiche Unterstützung für andere Angebotsformen?

III. „Glauben.Katholisch.Leben“: Das jugendpastorale Zentrum „CRUX“ in Köln

Diese Fragestellungen sollten eine Untersuchung des „Jugendpastoralen Zentrums CRUX“ in Köln prägen. Eine fünfjährige Praxis war Anlass, Zielsetzungen, wie sie im „CRUX Kurzkonzzept“¹⁰ vom Februar 2008 formuliert wurden, hinsichtlich Erscheinungs- und Arbeitsweise sowie Angebotsformen zu überprüfen.

Das CRUX wurde im Jahr 2008 gegründet und wird durch das Erzbistum Köln, konkret der Katholischen Jugendagentur für das Stadtdekanat Köln und das Kreisdekanat

¹⁰ http://jugend.erzbistum-koeln.de/export/sites/kjw/koeln/crux/.Anmeldungen_und_PDFs/pdf/cruxkurzkonzzept.pdf (17.02.2014).

nat Rhein-Erft-Kreis, getragen. Es nutzt als Mieter die Kirche St. Johann Baptist der katholischen Kirchengemeinde St. Severin in der Kölner Südstadt. Die Lage ist verkehrsgünstig am nördlichen Ende der Severinsstraße, der zentralen Einkaufsmeile des gleichnamigen Viertels, in unmittelbarer Nähe zu einer U-Bahn- und Bushaltestelle. Sowohl der Kirchenraum wie der angeschlossene Kirchturm wurden für den Zweck des jugendpastoralen Zentrums renoviert und umgestaltet.¹¹

Der Kirchenraum, nach dem Zweiten Weltkrieg neu errichtet, zeichnet sich durch Nüchternheit und klare Linien aus. Der basilikale Grundriss bietet neben dem Hauptschiff als Gottesdienstraum zwei Seitenschiffe und einen größeren Eingangsbereich, die u.a. als Begegnungs- und Eingangszone, für Ausstellungen oder Installationen (z.B. eine aus Legosteinen mit Jugendlichen erstellte Krippe in der Advents- und Weihnachtszeit) genutzt werden. Besonders auffallend sind die eigens aus Flightcases hergestellten, beweglichen Kirchenbänke. Die Anordnung ist leicht einander zugewandt, im Übrigen aber – auch aufgrund der räumlichen Voraussetzungen – eher konventionell. Dem Kirchenraum angeschlossen ist ein durch die Sakristei erreichbarer Saal.

Der Turm enthält neben im Obergeschoss befindlichen Büros und Toiletten im Erdgeschoss einen *Cafébereich* mit Theke und Sitzgruppen, der durch große Fensterflächen nach außen (bzw. von außen nach innen) Durchlässigkeit signalisiert. Die Ausstattung ist professionell (Küchen- und Thekenbereich, u.a. eine gewerbliche Kaffeemaschine).

Die personelle Ausstattung umfasst einen hauptamtlichen Referenten mit 100 % BU, den Jugendseelsorger für die Stadt Köln und den Rhein-Erft-Kreis (Priester; 100 % BU) und die Beauftragte für die Jugendpastoral im Stadtdekanat Köln und den Rhein-Erft-Kreis (100 % BU), eine Küsterin (10 Std./Woche BU), einen FSDler sowie eine Gruppe von drei Schwestern der Geistlichen Bewegung „Dienerinnen des Evangeliums“. Damit entspricht das CRUX am ehesten des von Michael Freitag als „Grundform“ einer Jugendkirche bezeichneten Konzepts, indem in erster Linie Räumlichkeiten, verbunden mit einem spezifischen Programmangebot, für junge Menschen vorgehalten werden.¹²

1. Zielsetzung

Das CRUX soll subsidiär zu den lokalen Angeboten von Kirchengemeinden und Verbänden jugendpastorale Angebote für das Stadtgebiet Köln vorhalten. Unter dem Titel „Glauben.Katholisch.Leben“ versucht es, auf eine jugendgemäße Weise Vollzüge von katholischer Kirche erlebbar zu machen und Ort von Jugendkultur, Begegnung und Glaubensbildung zu sein.

Folgende Zielbereiche wurden auf Basis des „Kurzkonzepts (2008)“ identifiziert¹³:

Zielbereich 1:

¹¹ Vgl. Meiering, D.; Oepen, J. (Hrsg.): Aufbruch statt Abbruch. St. Johann Baptist in Köln, Köln 2009.

¹² Vgl. Freitag, M.: Immer anders. : Evangelische Jugendkirchen – Ein Überblick über die evangelische Landschaft und ihre Jugendkirchen, 63. Freitag unterscheidet „Die ‚klassischen Jugendkirchen‘ – Jugendkirchen als räumliches Angebot“, „Jugend-Kultur-Kirchen“, „Jugendgemeinden – Jugendkirche als personales Angebot“, „Jugendkirchen als Tochtergemeinden“, „Church planting – Jugendkirchen als Gemeindegründungen“ und „Mobile Jugendkirchen“. Vgl. ebd., 62-68.

¹³ Vgl. Anm. 10. In Klammern angeführte Seitenzahlen beziehen sich auf dieses Konzept.

Das CRUX als „Ergänzung zu den bestehenden pastoralen Angeboten in den Seelsorgebereichen“ (Konzept 2008, 3) verfolgt folgende Ziele:

- „Unterstützung für das örtliche Angebot“ (3)
- „Nutzung von Synergieeffekten“ (3)
- „zentrale Verortung der überregionalen jugendpastoralen Angebote der katholischen Kirche in Köln“ (3)
- „vernetzt mit den wichtigsten Institutionen“ im Bereich Seelsorge und Jugendhilfe „in der Region und im Veedel“ (6)
- „von jungen Menschen, von Trägern der Jugendhilfe und von der Öffentlichkeit anerkanntes Zentrum der katholischen Kirche und der Jugendkultur in Köln (6).

Zielbereich 2:

Das CRUX als „Heimat kirchlichen Lebens mit klarem katholischem Profil“ (4) bietet bzw. ist:

- Erlebnis von „Beheimatung und Geborgenheit“ (vgl. 4)
- „Begegnungsort mit Gott und untereinander“ (vgl. 4)
- Kennenlernen und Einüben der pastoralen Grundvollzüge „Liturgie, Verkündigung und Diakonie“ (4).

Zielbereich 3:

Das CRUX als Ort der Mitwirkung und Mitgestaltung (vgl. 4):

- Jugendliche haben die Möglichkeit als „Berater, Mitarbeiter und Verantwortungsträger“ sich zu beteiligen (4)
- Jugendliche entscheiden selbst über „die Intensität und die Dauer ihres Verweilens oder ihrer Mitarbeit“ (4).

Zielbereich 4:

Das CRUX als jugendkulturelles und lebensrelevantes Angebot (5):

- Jugendliche erleben das CRUX als ein Ort, wo sie Antworten auf ihre Fragen finden
- Mitarbeiter des JPZ sind ansprechbar und „stehen zur Hilfestellung bei allen möglichen Fragen ... zur Verfügung“ (5)
- Das CRUX ist „Trendsetter“ (5)
- Das CRUX ist offen für alle Nationalitäten und Kulturen und trägt zum interreligiösen Dialog „vor allem mit ... dem Judentum und dem Islam“ bei.

Im Mittelpunkt der Untersuchung sollten also die Fragen stehen:

- Inwieweit löst das CRUX mit seiner Praxis die im „Kurzkonzept“ formulierten Zielsetzungen ein?
- Welche Entwicklungsmöglichkeiten lassen sich ableiten?

Von diesen Zielbereichen her ergaben sich die zentralen Fragestellungen der Untersuchung. Darüber hinaus erschien von Interesse folgenden Fragen hinsichtlich der erreichten Nutzer nachzugehen:

- Welche Klientel besucht das CRUX? Neben harten Faktoren wie Alter und Geschlecht soll es auch darum gehen, zumindest ansatzweise Wertorientierungen und Lebenshaltungen kennenzulernen, um ein aktuelles Besucherprofil zu ermitteln.
- Wie werden Erscheinungsweise und Angebote seitens der Zielgruppe (im Konzept ohne Altersangabe als „junge Menschen“ subsumiert) bewertet?
- Welches Nutzungsverhalten liegt vor?

2. Befragungsgruppen und Instrumente

Für die Untersuchung kamen zwei Befragungsgruppen in Betracht: Jugendliche Besucher des CRUX sowie Multiplikatoren im Einzugsgebiet. Denn erstere sind als Nutzer der Einrichtung die primäre Zielgruppe des CRUX, Hauptamtliche können hingegen Auskunft über die Einlösung des subsidiären Auftrages und die Vernetzung in der Stadt- bzw. Viertelskultur insgesamt Auskunft geben.

Während sich für die erste Befragungsgruppe aufgrund einer großen Zahl von in Frage kommenden Teilnehmern ein weitgehend standardisierter Fragebogen anbot, sollte es sich bei der Befragung von maximal zehn Multiplikatoren um ein halboffenes Leitfadeninterview handeln.

Im Mittelpunkt der Besucherbefragung stand der Versuch, ein Profil der derzeitigen Nutzer zu ermitteln. Dazu wurde neben Rahmendaten wie Alter und Geschlecht, das Bildungsniveau durch eine Frage hinsichtlich des absolvierten oder geplanten Schul- bzw. Berufsabschlusses sowie die Konfession erfasst. Es schlossen sich Fragen zur kirchlichen Praxis und zur individuellen Religiosität an. Sind die Besucher/-innen des CRUX mehrheitlich fromme Katholiken, die bereits eine kirchliche Sozialisation erlebt und sich in der Kirche beheimatet haben? Oder finden sich eher kirchlich Distanzierte, möglicherweise aber auch Suchende im CRUX? Auf der Basis dreier denkbarer Selbstkonzepte, wie sie Hans-Georg Ziebertz entworfen hat¹⁴, wurden Fragen formuliert, um herauszufinden, wie die Besucher/-innen das Verhältnis von persönlichem Glauben und Kirche bestimmen. Ist Glauben eher eine dem Einzelnen je individuell zukommende Aufgabe (Selbstkonstruktion von Glauben)? Ist Glauben eine untrennbar mit der Kirche verbundene Angelegenheit (Identität von Glaube und Kirche) oder besteht hier eine Differenz?

Darüber hinaus wäre eine Evaluation der bislang durchgeführten Angebote möglich gewesen, die anhand von Ausschreibungen, Dokumenten und ggf. Einzelinterviews zurückliegende Veranstaltungen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit im Blick auf das „Kurzkonzept“ überprüft. (Inwiefern sind die Angebote des CRUX bekannt? Wie ist die Außenwahrnehmung? Werden die sechs Angebotsbereiche: Liturgie, Katechese, Jugendkultur, Bildung, Begegnungsangebot, Beratung, erinnert, wiedererkannt, selbst erlebt?) Auf eine Angebotsevaluation wurde jedoch aus Zeitgründen (vorerst) verzichtet.

¹⁴ Vgl. Ziebertz, H.-G.; Kalbheim, B.; Riegel, U.: Religiöse Signaturen heute. Ein religionspädagogischer Beitrag zur empirischen Jugendforschung, Gütersloh / Freiburg i. Brsg. 2003, 146.

3. Vorgehensweise und Stichprobe

Durch den Stadtjugendseelsorger, Pfarrer Dr. Dominik Meiering, die Beauftragte für Jugendpastoral im Stadtdekanat Köln und dem Rhein-Erft-Kreis, Kristell Köhler, und Religio Altenberg, Prof. Dr. Patrik C. Höring, wurde ein Fragebogen für die Besucher und ein Leitfaden für die Interviews mit den Multiplikatoren erstellt. Zur Erstellung und Erfassung wurde die kostenlose Fragebogen-Software GrafStat verwendet.

Verteilung und Rücklauf der Fragebögen wurden durch das CRUX-Team übernommen und erfolgte im Januar/Februar 2014. Dies geschah im Wesentlichen durch die Ausgabe im Anschluss an Veranstaltungen im CRUX. Die Erfassung der Daten über GrafStat geschah durch einen ehrenamtlichen Mitarbeiter im Zeitraum Februar-April 2014. Die Grundgesamtheit betrug $N = 239$.

Die Durchführung und Transkription von neun Interviews mit Multiplikatoren erfolgte durch Religio Altenberg im Zeitraum Januar-März 2014. Die Auswahl und Vorinformation der Multiplikatoren erfolgte nach Rücksprache mit dem CRUX-Team. Die Befragungsgruppe umfasste:

- drei pastorale Mitarbeiter/-innen aus Seelsorgebereichen im Kölner Stadtgebiet (eine Gemeindefereferentin, ein Pfarrer, ein Pastoralreferent)
- den Referenten für Schulpastoral des Stadtdekanates
- den Stadtdechanten
- eine Jugendreferentin und ein Jugendreferent der dem CRUX räumlich angeschlossenen und organisatorisch zugeordneten Katholischen Jugendagentur für die Stadt Köln und den Rhein-Erft-Kreis
- ein Mitglied des Kirchenvorstands der örtlichen Kirchengemeinde sowie
- den Leiter des benachbarten Gymnasiums.

IV. So geht „Glauben.Katholisch.Leben“: Ergebnisse und Perspektiven

1. Ausstattung und Erscheinungsweise

Das CRUX besteht räumlich aus zwei der Öffentlichkeit zugänglichen Teilen, dem Kirchenraum und dem im Erdgeschoss des Turms gelegenen Café. In den Gesprächen mit den Multiplikatoren wird das CRUX häufig zunächst mit dem Kirchenraum assoziiert, vielen ist aber auch die räumliche Trennung von Café und Kirchenraum bewusst.

Der *Kirchenraum* – in der Fachliteratur ein wesentliches Kennzeichen für eine Jugendkirche¹⁵ – wird von den meisten Befragten als wenig spektakulär, sondern als eher konventionell, gleichwohl nicht unattraktiv empfunden. Als besonderes Kennzeichen werden die aus Flightcases hergestellten Kirchenbänke erwähnt. Sie scheinen für viele der befragten Multiplikatoren aber auch das einzige Merkmal einer ‚jugend-

¹⁵ Vgl. Hobelsberger, H.: Fokus Kirchenraum: „Räume aneignen“, in: Freitag, M.; Hamachers-Zuba, U.; Hobelsberger, H.: Lebensraum Jugendkirche, 100-107; ders.: Jugendkirche in der Diskussion - Anmerkungen zu zentralen Aspekten, 102, in: Freitag, M.; Scharnberg, Ch. (Hrsg.): Innovation Jugendkirche, 99-106; Fendrich, H.: Was macht einen geeigneten Jugendkirchenraum aus?, in: ebd., 108-110; Schwab, U.: Innovation Jugendkirche, 38f, in: ebd., 30-42. Aufschlussreich auch die Aussage von H.-J. Vogel: „Zweite Bedingung: Kirchenraum – ‚Die Bänke müssen raus!‘“ [ders.: Welche Bedingungen müssen für ein gelingendes Verhältnis zwischen Jugendkirche und Territorialgemeinde gegeben sein?, 161, in: ebd., 158-164].

gemäßen' Gestaltung des Kirchenraumes. Verglichen mit anderen Jugendkirchen scheinen Elemente wie Installationen, Lichttraversen oder eine Kletterwand zu fehlen, die eher als jugendgemäß assoziiert werden.

Das *Café* wiederum erscheint den meisten als offen und einladend, hell und modern, gleichwohl eine stärkere Öffnung für eine Laufkundschaft und auf den Vorplatz hin (z.B. durch eine Außengastronomie) wünschenswert ist.¹⁶

Noch deutlicheres Merkmal der Ausstattung ist nicht das räumliche, sondern – ganz im Sinne der Würzburger Synode – das „personale Angebot“¹⁷. Dies bestätigt sich etwa darin, dass viele Besucher auf die Frage, wie das CRUX auf sie wirke, häufig einen Bezug zu den anwesenden Personen – und weniger zu den Räumlichkeiten – erkennen ließen.¹⁸ Zugleich ist dieser Faktor auch ein Grund für eine mögliche oder tatsächlich realisierte Rückkehr ins CRUX¹⁹.

Dies kann freilich Segen und Fluch zugleich sein, da die Attraktivität der Angebote im Wesentlichen von der Wirkung der sie verkörpernden Personen abhängt. Wird auf der einen Seite die Atmosphäre in den meisten Fällen und z.T. überschwänglich als familiär, herzlich und einladend beschrieben, gibt es dennoch Einzelstimmen, die eine „geschlossene Gemeinschaft“ erlebten und sich ausgeschlossen fühlten.²⁰ Auch ein Multiplikator bestätigte diesen Eindruck.²¹ Da nicht auszuschließen ist, dass der Fragebogen zu einem gewissen Teil nur von einem ‚inner circle‘ beantwortet wurde, wäre diesen Einzeläußerungen selbstkritisch nachzugehen.

2. Angebote und Veranstaltungen

Die Angebote am CRUX sind erwartungs- und den Zielsetzungen gemäß eine bunte Mischung aus liturgischen, katechetischen, (jugend-)kulturellen und geselligen Anlässen.

- Gottesdienste/Andachten (Stadtjugendmesse, Frühschichten, Taizégebet)
- Kurse (Glaubenskurse, Gitarrenkurse, Lektorenkurse)
- Gespräche über Glauben und Leben
- Offenes Café
- Freizeitangebote (Karneval, Spieleabend, Konzerte)
- Angebote für externe Gruppen (Mitmachausstellungen, Besuch während der Firmvorbereitung, Besuch mit der Schulklasse)
- Unternehmungen und Reisen (Museumsbesuch, Taizéfahrt, Krippenspaziergang)

Problemanzeige: Gefahr der Verengung auf liturgische Feiern und Bildungsangebote

¹⁶ Vgl. JugendreferentIn 1, Antwort auf Frage 25; JugendreferentIn 2, Antwort auf Frage 8. Zu diesem Eindruck mögen auch die eingeschränkten Öffnungszeiten des Cafés (Mittwoch 18-22 Uhr, Freitag und Sonntag, 15-22 Uhr) beitragen.

¹⁷ Vgl. Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit, Beschluß, 298–301, in: Bertsch, L. u. a. (Hrsg.): Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung [Offizielle Gesamtausgabe I], Freiburg i. Brsg. ²1976, 288–311.

¹⁸ Dies ließ die Fragestellung im Fragebogen der Besucher (Frage 19) zu. Demgegenüber wurden die Multiplikatoren eher nach dem Raumeindruck gefragt.

¹⁹ Vgl. Besucherfragebogen, Frage 25.

²⁰ Frage 19, Antwort 5.49.

²¹ JugendreferentIn 2, Antwort auf Frage 9.

Die Angebote entsprechen weitgehend der dargestellten und im Motto erkennbaren Zielsetzung. Der Schwerpunkt im CRUX liegt derzeit in den liturgischen Feiern und in Angeboten der religiösen und kulturellen Jugendbildung. Weniger offenkundig sind soziale Aktionen und Angebote, die im Stadtgebiet Kölns auch bereits durch eine Vielzahl anderer Träger durchgeführt und vorgehalten werden.²²

Die Angebotspalette war allen Befragten weitgehend bekannt. Nur 6 % der Besucher fühlten sich nicht ausreichend informiert. Die meisten informierten sich durch Ansagen nach dem Gottesdienst (67 %), Flyer und Programmheft (62 %) sowie die Homepage (58 %). Erst dann folgten facebook (42 %) und (elektronische) Infopost (32 %).²³

Bei den Multiplikatoren erschien vor allem die sonntägliche Stadtjugendmesse als markanter, häufig als erstes genannter Markstein. Bei den Besuchern hingegen waren alle Angebote gleichermaßen bekannt, das eigene Interesse aber fokussierte sich etwas stärker auf die liturgischen Angebote. Unterschiede ergaben sich im Vergleich zwischen jenen, die im CRUX bereits einmal mitgewirkt haben und jenen, die dies verneinten. Nicht im CRUX Engagierte nannten häufiger das liturgische Angebot, sowohl hinsichtlich der Bekanntheit wie hinsichtlich der Bereitschaft daran teilzunehmen. Offensichtlich ist die Liturgie nach wie vor eine Art Aushängeschild der Kirche. Sie prägt die Wahrnehmung von Kirche, zugleich ist sie eine der wenigen Möglichkeiten der Teilhabe an kirchlichem Leben ohne gleich ein Ehrenamt übernehmen zu müssen.²⁴

3. Wer ist denn da? Details aus der Besucherbefragung

Fragen zu Alter, Geschlecht, Bildungsgrad, freiwilligem Engagement, kirchlicher Praxis und persönlicher Einschätzung zu Fragen von Religiosität und Glauben ließen folgendes Besucherprofil erkennen.

Die Mehrheit der Besucher sind keine der Kirche fernstehenden Jugendlichen, sondern kirchlich engagierte junge Erwachsene. Nur 30 % waren jünger als 18 Jahre, 47 % waren zwischen 18 und 30 Jahre alt (Mittelwert: 26 Jahre; Median: 23 Jahre). 62 % der Befragten waren weiblich, 38 % männlich, 86 % katholisch. Zehn Personen gaben an, Muslim (2) oder Jude (1) zu sein bzw. keiner Religion anzugehören (7).

Fast 80 % sind regelmäßige Kirchgänger (46,4 % sogar ein- bis mehrmals in der Woche). Über 40 % gaben an, täglich zu beten. Glaube und Kirche sowie das Nachdenken und Austauschen darüber sind 85 % wichtig oder sehr wichtig. Noch wichtiger ist der Wunsch nach Gemeinschaft und Zugehörigkeit, eine sicher alle (jungen) Menschen betreffende Sehnsucht. Knapp die Hälfte der Befragten (44,8 %) hat am CRUX schon einmal in irgendeiner Form mitgewirkt.

In Bezug auf die entworfene Typologie religiöser Einstellungen ergibt sich eine deutliche Ablehnung einer traditionellen Identifikation von kirchlicher Institution und per-

²² Dementsprechend zurückhaltend waren auch die Einschätzungen der Multiplikatoren hinsichtlich der Aussage, im CRUX würden die kirchlichen Grundvollzüge Liturgie, Verkündigung und Diakonie erlebt.

²³ Mehrfachnennungen waren möglich.

²⁴ Ähnliches gilt allenfalls noch für die punktuellen Angebote der Katechese im Kindes- und Jugendalter (Erstkommunion/Firmung).

Vgl. zu dieser Frage auch Kopp, H.; Kehrer, J.; Schulze, C.: Nur mitarbeiten? Ein Plädoyer für mehr Teilnahmeangebote in der Evangelischen Jugendarbeit, in: Kopp, H. u.a. (Hrsg.): Brücken und Barrieren. Jugendliche auf dem Weg in die Evangelische Jugendarbeit, Stuttgart / Neukirchen-Vluyn 2013, 263-274.

sönlichem Glauben, was sich mit den Ergebnissen anderer Untersuchungen²⁵, auch unter kirchlich orientierten Freiwilligen²⁶, deckt. Glauben kann man aus Sicht der Befragten auch „ohne Papst und Kirche“. Für den eigenen Glauben hingegen ist ihnen die Kirche gleichwohl wichtig! Die Befragten lassen sich somit nicht eindeutig einem Typ zuordnen, sondern bilden eher ein einzigartiges Beispiel eines postmodernen Wertemix: Kirche und Glauben sind wichtig, im persönlichen Erleben auch aufeinander bezogen, sie folgen aber keinem christlichen Exklusivismus.

Leichte Unterschiede ergeben sich, wenn man die Mitwirkung im CRUX als Kriterium heranzieht. So ließ sich beobachten, dass im CRUX bereits Engagierte tendenziell Aspekten der Selbstkonstruktion des Glaubens und der Differenz von Glauben und Kirche weniger stark zustimmten als nicht Engagierte. Auch die Bedeutung der Kirche für den eigenen Glauben wurde von den Engagierten leicht höher bewertet.

Problemanzeige: Schwerpunkt in den gesellschaftlichen Leitmilieus

Die große Mehrheit (82 %) sind Studierende oder verfügen über ein Abitur bzw. streben dieses an. Hauptschüler kommen mit nur 5,4 % als Besucher kaum vor.²⁷ Dies mag auch Folge eines – wie oben dargestellten – Angebotsprofils mit einem Schwerpunkt in der Liturgie und der Bildungsarbeit sein.

Die große Mehrheit ist bereits in einer Kirchengemeinde und in Feldern der kirchlichen Jugendarbeit aktiv. Immerhin ein Drittel (32 %) sind nicht in der Kirche freiwillig engagiert, haben aber den Weg ins CRUX gefunden. Das CRUX könnte also zum Ort werden, an dem neue Möglichkeiten der Mitwirkung entdeckt werden. 11 Personen aus dieser Gruppe haben (auf verschiedene Weise) im CRUX schon einmal eine Aufgabe übernommen²⁸.

4. Ergebnisse zu relevanten Fragestellungen

a. Inkulturation

Von den Multiplikatoren wird das CRUX mehrheitlich als ein Ort wahrgenommen, an dem junge Menschen „Antworten auf ihre Fragen finden“. Die Besucher sahen dies nicht ganz so eindeutig: nur 22 % stimmten dieser Aussage voll, immerhin 49 % teilweise zu.²⁹ Einer knappen Mehrheit (57 %) sind auch die entsprechenden Ansprechpartner im CRUX bekannt. Als ein „Trendsetter“ jedoch oder als ein profilierter Ort des interreligiösen Dialogs erscheint das CRUX weniger. Auch die reklamierte Of-

²⁵ Vgl. Calmbach, M. u.a.: Wie ticken Jugendliche 2012? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland, Düsseldorf 2012, 77f; Ziebertz, H.-G.; Kalbheim, B.; Riegel, U.: Religiöse Signaturen heute, 145-152.

²⁶ Vgl. Höring, P.C. Junge Menschen auf dem Weg zum Weltjugendtag, in: Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Essen, Hildesheim, Köln, Osnabrück 57 (2005), 236-243.

²⁷ Dabei ist der hohe Anteil junger Erwachsener in Rechnung zu stellen. Unter den 10- bis 19jährigen Befragten beträgt der Anteil jener, die einen Hauptschulabschluss anstreben immerhin 11 % und ist damit relativ nahe am Bundesdurchschnitt (15,9 %). Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Schulen auf einen Blick Wiesbaden 2012, 13.

(https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Schulen/BroschuereSchulenBlick0110018129004.pdf?__blob=publicationFile)

²⁸ Entspricht 14,3 % der Befragten, die nicht in der Kirche engagiert sind (26 % machten dazu keine Angabe).

²⁹ Auffallend ist dabei, dass rund ein Fünftel hierzu keine Angabe machte.

fenheit für alle Nationalitäten und Kulturen ist konzeptionell zwar gewollt, wird aber faktisch nur wenig realisiert oder zumindest nicht wahrgenommen.³⁰

Demgegenüber scheint es aber zu gelingen, jungen Menschen „Beheimatung und Geborgenheit“ zu vermitteln bzw. Möglichkeiten der Gottesbegegnung zu eröffnen. Zumindest trauen die meisten Multiplikatoren dies dem CRUX zu. Der Frage nach der Beheimatung stimmten 38 % der Besucher voll und 37,6 % teilweise zu, noch übertroffen von der Frage nach der Möglichkeit, „Gott nahe zu kommen“: 47,3 % stimmten dieser Aussage voll, 31,4 % teilweise zu. Damit bestätigt sich das schon vom Programm und der Außenansicht angedeutete Profil des CRUX als einer wirklichen Jugendkirche im Sinne eines geistlichen und liturgisch geprägten Ortes (und weniger eines jugendpastoralen Zentrums). Auch die Multiplikatoren nahmen ein Gleichgewicht der kirchlichen Grundvollzüge nicht wahr.

Insgesamt wird das CRUX als „Kirche“ wahrgenommen, als „eine Weise von Kirche, die mir entspricht“ (80 % Zustimmung der Besucher). Auch die Mehrheit der Multiplikatoren sah das CRUX als einen „geeigneten Weg“ an, „junge Menschen heute für Kirche und Glaube zu interessieren“.

b. Partizipation und Mitwirkung

Das CRUX hat das Ziel, Ort der Mitwirkung und Mitgestaltung zu sein, an dem eine gestufte Weise der Mitwirkung in Form von spontanem Genießen, temporärem Mitmachen und dauerhaftem Engagement möglich ist (vgl. Kurzkonzept 2000, 4). Möglich ist dies als „Berater, Mitarbeiter und Verantwortungsträger“ (vgl. ebd.).

Die befragten Multiplikatoren stimmten unisono zu, dass diese Zielsetzung auch realisiert wird. Die Besucherbefragung ergab ebenfalls eine große Zustimmung (67 %) zur Aussage, dass man im CRUX seine Ideen und Anliegen einbringen könne. Mitwirkung scheint also möglich zu sein und der Mehrheit aller Befragten (57%) sind die jeweiligen Ansprechpartner bekannt. Allerdings fällt auch hier auf, dass etwa ein Fünftel keine Angaben gemacht hat. Dieser Anteil geht gegen null und die Zustimmungsraten erreichen jeweils 80-90 %, nimmt man nur die Aussagen der bereits im CRUX Engagierten (44,8 % aller Befragten) zur Hand. Dies bestätigt eine für freiwilliges Engagement mögliche Vermutung, dass für Engagierte das eigene, freiwillige Handeln plausibel und die Rahmenbedingungen klar, für Außenstehende beides jedoch nicht immer hinreichend transparent ist, um selbst zur Mitwirkung animiert zu werden.³¹

Die konkret genannten Tätigkeitsfelder umfassen alle Angebotsformen des CRUX, angefangen von der Mitwirkung in der Liturgie bis hin zur Teilnahme an Einzelprojekten und geselligen Anlässen.

c. Milieuüberschreitung

Zunächst bestätigt sich das auch andernorts³² wahrgenommene Bild. Die Mehrheit der Besucher im CRUX gehört zu den gut ausgebildeten und weiten teils ambitionier-

³⁰ Außer zum religiösen Bekenntnis wurden jedoch keine weiteren Fragen zur kulturellen oder geographischen Herkunft gestellt. Weitere Aspekte s.u. unter dem Aspekt der „Milieuüberschreitung“.

³¹ Zur Kultur der Mitbestimmung, gerade auch im Verhältnis von Haupt- und Ehrenamt vgl. Freiwilligensurvey 2009, 30.188-193, bes. 191f. Zur Frage der Einstellung gegenüber freiwilligem Engagement auch Calmbach, M. u.a.: Wie ticken Jugendliche 2012?, 83-87 und v.a. Kopp, H. u.a. (Hrsg.): Brücken und Barrieren. Jugendliche auf dem Weg in die Evangelische Jugendarbeit, Stuttgart / Neukirchen-Vluyn 2013.

³² Vgl. Hobelsberger, H.; Kuld, L.; Hamachers-Zuba, U.: Evaluation Katholischer Jugendkirchen am Beispiel der Jugendkirchen Oberhausen, Ravensburg und Wien, in: Freitag, M.; Hamachers-Zuba, U.; Hobelsberger, H.: Lebensraum Jugendkirche. Institution und Praxis, Hannover 2012, 163-182.

ten Personenkreisen der gesellschaftlichen Leitmilieus, die bereits an verschiedenen (anderen) Orten (der Kirche) engagiert sind. Noch nicht oder nicht mehr kirchlich engagierte Personenkreise zu erschließen, gelingt nur zu einem geringen Teil. Nun gehört aber eine ausgesprochen missionarisch ausgerichtete Pastoral auch nicht zu den eingangs formulierten Zielsetzungen des CRUX. Der Typologie von Michael Freitag folgend³³, gehört das CRUX nicht zu den Formen einer neuen Gemeindegründung (bzw. einer „fresh expression of church“, um den beispielhaften Prozess neuer Gemeindeformen für sog. „nonchurched“ oder „dechurched people“ in den anglikanischen Kirchen als Vergleich heranzuziehen). Milieuüberschreitung gelingt also nur bedingt. Immerhin: 10 % der Besucher gehen gar nicht oder nur „alle paar Jahre“ einmal in die Kirche. Gut 30 % sind nicht (in der Kirche freiwillig) engagiert. Dennoch ist die Rolle der zahlreichen im CRUX anzutreffenden kirchlich Engagierten nicht gering zu schätzen (nach dem Motto: ‚Die haben wir ja eigentlich gar nicht gewollt‘). Ein Kern kirchlich beheimateter, aber sich nicht selbst genügender Personen, die als Mitarbeitende und Teilnehmende für Suchende anziehend wirken ist notwendig. Kirche bzw. Gemeinde entsteht nicht von selbst, sondern immer als Anlagerung um einen Kern von Personen, die in glaubwürdiger Weise einen vom Evangelium getragenen Lebensstil repräsentieren. Mehr noch als die angestellten Mitarbeiter/-innen sind dies Teilnehmende und freiwillig Engagierte. Noch einmal sei darauf verwiesen, dass viele die positive Atmosphäre im CRUX mit den dort anzutreffenden, als offen und einladend beschriebenen Menschen verbanden.

Problemanzeige: Verschworene Gemeinschaft?

Der größte Teil (61 %) der Befragten gab an, mehr als zehnmals bereits das CRUX besucht zu haben. Nur 10 % waren Erstbesucher. Knapp die Hälfte aller Befragten hat bereits einmal aktiv mitgewirkt. Zu fragen wäre, ob dies Anzeichen einer relativ geringen Durchlässigkeit sind und ob das CRUX auf dem Weg ist, eine ‚verschworene Gemeinschaft‘ zu werden. Hinweise darauf gab es in den Gesprächen mit den Multiplikatoren.³⁴ Das CRUX ist offensichtlich mehr ein Ort zum längeren Verweilen und Sichbeheimaten als ein Stopover auf der Durchreise. Der Aussage: „Im CRUX erfahre ich Heimat und Geborgenheit“, stimmten immerhin über 75 % zu. Die Ergebnisse insgesamt sprechen für eine gewisse Attraktivität von Ort, Angebot und Personal für eine bestimmte Zielgruppe. Andere Personengruppen finden offensichtlich weniger Anschluss.

d. Konkurrenz, Ersatz oder Ergänzung?

Ein erster Zielbereich des CRUX ist die „Ergänzung zu den bestehenden pastoralen Angeboten in den Seelsorgebereichen“ (Konzept 2008, 3). Das Monopol der territorial bestimmten Pfarrei als alleinige Form von Pastoral ist schon mit der Entstehung kirchlicher Jugendarbeit ins Wanken geraten. Die Gründung eigener Jugendvereine innerhalb der Pfarrei, vor allem aber die eher pfarreunabhängigen Jugendbewegungen bildeten den Anfang einer Zielgruppenpastoral, die nicht den Zweck der Zuführung junger Menschen zur Ortsgemeinde anzielte, sondern sich zunehmend – vor allem unter dem Eindruck einer nachkonziliaren Gemeindeftheologie – selbst als eine authentische Form von Kirche, als Gemeinde verstand. Dass in der Praxis nach wie

³³ Freitag, M.: Immer anders: Evangelische Jugendkirchen – Ein Überblick über die evangelische Landschaft und ihre Jugendkirchen, 62-68.

³⁴ Vgl. JugendreferentIn 1, Antwort auf Frage 24; Pastoraler MitarbeiterIn 2, Antwort auf Frage 9.

vor Konkurrenz und nicht wechselseitige Ergänzung das vorherrschende Denkmuster ist, ist unbestritten. Die Errichtung von Jugendkirchen nun führt diese Auseinandersetzung fort: Nimmt die Jugendkirche angesichts ihrer attraktiven Gestalt (nicht zuletzt auch aufgrund besserer finanzieller und personeller Ausstattung) der Ortsgemeinde jegliche Möglichkeit der Verjüngung?³⁵

Von den Multiplikatoren wird das CRUX zwar nicht unbedingt als Unterstützung, aber auch nicht als unerwünschte Konkurrenz empfunden. Sie nutzen mit Jugendlichen (z.B. im Rahmen der Firmvorbereitung) das CRUX gezielt als Versammlungsort, aber auch zum Besuch von dort angebotenen, offenen Veranstaltungen. Die befragte Gemeindefereferentin beklagte jedoch den direkten Zugriff des CRUX auf Jugendliche ihrer Pfarrei (durch die Bitte um Weitergabe von Werbung), während sie hingegen ein durch sie initiiertes bzw. mit ihren eigenen lokalen Angeboten abgestimmtes Teilnehmen begrüßte. Für Jugendliche in den Pfarreien der Außenbezirke scheint das CRUX weit weg, bzw. es wird nur ganz ausgewählt durch die pastoralen Mitarbeiter auf das Angebot des CRUX aufmerksam gemacht.³⁶ Hier wäre zu überlegen, inwiefern noch stärker in Kooperation mit den Mitarbeitern in der Seelsorge der örtlichen Pfarreien Angebote entwickelt und durchgeführt werden können.

Besonders aufschlussreich war in diesem Zusammenhang das Gespräch mit einem Mitglied des Kirchenvorstands der örtlichen Pfarrei. Denn hier wäre am ehesten eine schädliche Konkurrenz zwischen lokaler Jugendarbeit und der Arbeit am CRUX zu vermuten gewesen. Das Gegenteil scheint der Fall: Weder verlagert sich die örtliche Jugendarbeit ins CRUX, noch werden dieser vom CRUX Teilnehmer abgeworben. Vielmehr wird das Verhältnis als „friedliche Co-Existenz“ bezeichnet.³⁷

Die Besucherumfrage ergab ebenfalls wenige Indizien für eine Konkurrenz, sondern vielmehr Hinweise für eine Situation der Komplementarität: Engagierte und in einer Pfarrei bereits Beheimatete finden hier ebenfalls ein Zuhause wie kirchlich interessierte Suchende, die von der üblichen Gemeindepastoral nicht angesprochen werden (hierzu zählen in der Universitätsstadt Köln v.a. neu in die Stadt kommende Studierende, womit die Frage nach dem Verhältnis zur Hochschulgemeinde aufgeworfen wird)³⁸ und von der Kirche bislang überhaupt nicht angesprochene Personenkreise. Damit trifft auch für das CRUX jene dreifache Aufgabenstellung zu, wie sie für die Jugendkirche Wien formuliert wurde: Jugendkirche ist „Tankstelle für kirchlich Engagierte“, „Auffangbecken für jene, die ihren Pfarren oder Verbänden ‚verloren gegangen sind‘“ und „Erstkontakt für kirchlich (weitgehend) Unberührte“³⁹. Gleichwohl: Was das Zahlenverhältnis anbelangt, darf es in der Praxis des CRUX ruhig zu einer größeren Ausgewogenheit kommen.

Damit stellt sich die Frage: Ist das CRUX ein zusätzlicher Luxus für ansonsten bereits gut versorgte Zielgruppen? Der Verdacht ist begründet, lässt sich aber nur dann erhärten, wenn gleichzeitig die Situation in den Gemeinden herangezogen würde, um festzustellen, dass es sich hier nicht um eine verzichtbare Doppelung handelt, sondern um einen konstruktiven Beitrag, der auch zur Verlebendigung der Heimatpfarreien und dort zum Erhalt kirchlicher Jugendarbeit führt. Der Zielsetzung der subsidiären Unterstützung jedenfalls scheint das CRUX zu entsprechen.

³⁵ Vgl. zu diesem Thema auch die entsprechenden Beiträge in: Freitag, M.; Scharnberg, Ch. (Hrsg.): *Innovation Jugendkirche*, 147-172.

³⁶ Vgl. Pastoraler MitarbeiterIn 1, Antwort auf Frage 9.

³⁷ Kirchenvorstand, Antwort auf Frage 6.

³⁸ Eine Frage, die auch im Gespräch mit dem Stadtdechanten zu Tage trat. Vgl. dort Antwort auf Frage 25.

³⁹ Hobelsberger, H.; Kuld, L.; Hamachers-Zuba, U.: *Evaluation Katholischer Jugendkirchen*, 176.

V. Weitere Aspekte: CRUX – Nur zentrale Jugendkirche oder Teil eines auch regional agierenden Netzwerks?

In der Natur der Sache liegt es, dass eine Jugendkirche zunächst eine Immobilie ist. Im Gedanken des „Jugendpastoralen Zentrums“ (so der eigentliche Name der Einrichtung) oder in der Vorstellung von einer Jugendkirche als Personalgemeinde hingegen bleibt Spielraum, auch mobile Angebote zur Unterstützung der Arbeit vor Ort zu entwickeln. Einzelne Angebote führen bereits zum Verlassen des Kirchenraumes (Reisen, Exkursionen). Die Aufgabe der Unterstützung der Jugendarbeit vor Ort hingegen kommt primär nicht dem CRUX, sondern der angeschlossenen Katholischen Jugendagentur zu. Diese organisatorische Trennung ist sowohl den Pastoralen Mitarbeitern/-innen wie den regionalen Jugendreferenten/-innen bewusst, wird aber nicht immer als hilfreich angesehen. Um zentraler, stadtweit bedeutsamer Anlaufpunkt zu sein, bedarf es jedoch einer Verzahnung beider Einrichtungen.

VI. Literatur

- Calmbach, M. u.a.: Wie ticken Jugendliche 2012? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland, Düsseldorf 2012.
- Freitag, M.; Scharnberg, Ch. (Hrsg.): Innovation Jugendkirche. Konzepte und Know-how, Hannover / Kevelaer 2006.
- Freitag, M.; Hamachers-Zuba, U.; Hobelsberger, H.: Lebensraum Jugendkirche. Institution und Praxis, Hannover 2012.
- Hobelsberger, H. u.a. (Hrsg.): Experiment Jugendkirche. Event und Spiritualität, Kevelaer 2003.
- Höring, P.C. Junge Menschen auf dem Weg zum Weltjugendtag, in: Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Essen, Hildesheim, Köln, Osnabrück 57 (2005), 236-243.
- Kopp, H. u.a. (Hrsg.): Brücken und Barrieren. Jugendliche auf dem Weg in die Evangelische Jugendarbeit, Stuttgart / Neukirchen-Vluyn 2013.
- Meiering, D.; Oepen, J. (Hrsg.): Aufbruch statt Abbruch. St. Johann Baptist in Köln, Köln 2009.
- Sams, E.: Das Experiment Jugendkirche. Die ersten Jahre der Jugendkirche TABGHA in Oberhausen. Eine exemplarische Fallstudie zur Problematik jugendpastoraler Neuorientierung, Stuttgart 2008.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Schulen auf einen Blick Wiesbaden 2012.
- Ziebertz, H.-G.; Kalbheim, B.; Riegel, U.: Religiöse Signaturen heute. Ein religionspädagogischer Beitrag zur empirischen Jugendforschung, Gütersloh / Freiburg i. Brsg. 2003.
- Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit, Beschluß, 298–301, in: Bertsch, L. u. a. (Hrsg.): Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung [Offizielle Gesamtausgabe I], Freiburg i. Brsg. ²1976, 288–311.